

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 25 (1903)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.



Wort: Immer frohe zum Gange, und kommt du selber kein Ganges
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganges dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pf.
Die Retikelle: 50 Cts.

Zugabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innere-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 30. August.

Inhalt: Gedicht: Der toten Mutter. — Was ist das Leben? — Wie sollen wir uns kleiden? — Die Spiele der Kinder und Tiere (Schluß). — Der Cocain-genuss. — Alpinismus und Schamgefühl. — Mahnung zur Vorsicht. — Sprechsaal. — Die Hand. — Feuilleton: Tante Parker. — Beilage: Briefkasten. — Retikellen und Inserate.

Der toten Mutter.

Sonst warst du wach mit jedem Tag
Am frühen Morgen doch,
Nun hör' ich Stund- um Stundenschlag,
Und immer schläfst du noch.

Auf jeden deiner Sterne drückt
Das Augenlid so schwer;
Durch seine dichten Schatten zuckt
Kein bleicher Schimmer mehr.

Vom Herde blüht kein Feuerschein,
Du wachst nicht mehr dort;
Und wo ich geh', bin ich allein,
Und ob' ist jeder Ort.

Das Haupt umspielt von Sonnenschein,
Die Hände auf der Brust —
Wie magst du müß' gewesen sein,
Daß du so schlafen mußt!

F. Wopp.

Was ist das Leben?

Das Leben ist etwas unaussprechlich Großes und Erhabenes; es ist ein göttliches Geschenk, das zu dem Höchsten verpflichtet.

Aus welcher engem Standpunkt betrachten es aber viele! Sie suchen sich möglichst mühelos einen weichen und bequemen Platz zu erobern, wo sie ein behagliches Dasein führen können. Von äußeren Kämpfen werden sie — dank ihrer Weltflucht — nicht beunruhigt und den inneren gehen sie sorglos aus dem Wege. Solche existieren bloß, sie führen kein Leben, denn Leben ist Entwicklung und Wachstum und kraftvolles Wirken.

Wie kläglich ist doch der Mensch, der nur seinem eigenen, persönlichen Begehren lebt, der nicht ein unentbehrlicher Bestandteil ist in dem Getriebe der menschlichen Gesellschaft, der seine Kräfte nicht anderen opfert, der sein eigenes Selbst über dem Wirken für andere nicht vergißt, dessen Weggang einem wenigstens eine unerfüllte Lücke bedeutet, der nicht etwas Göttliches gewesen ist für andere.

Der hat von seinem Leben nicht den rechten Gebrauch gemacht, der nicht seinem eigenen Sarge das Geleit geben und klaren Auges zurückblicken dürfte auf den Inhalt seines verflochtenen Lebens, der nicht wenigstens eine selbstgepflanzte Blume auf sein eigenes Grab zu legen hätte.

Wie sollen wir uns kleiden?

Auch eine Frauenfrage.

Von M. Günther.

(Nachdruck verboten.)

In unserer ersten Zeit, da die aufwärts strebende Frau so tapfer für ihre Rechte eintritt, unentwegt einem hochgesteckten Ziele zustrebt und dabei wie hindernden Ballast alle bisher gepflegten, lieb gewordenen Gewohnheiten und Annehmlichkeiten abzustreifen bemüht ist, da wird eine Frage wie die obige profan, ja unangebracht klingen. Es ist so ganz etwas Nebenwärtiges, wie man als Frau sich kleidet — die Hauptsache ist nur, daß das Gewand den vorwärts schreitenden Fuß nicht hemmt. Das bunte Flitterwerk, der überflüssige Tand, den die Frauenkleidung von jeher mit sich brachte, sie mögen für diejenigen bleiben, die im Schoße des Glückes gebettet, nicht teilnehmen wollen an dem herben Kampf der Frau, oder deren Geist noch nicht reif genug ist, den kleinen Alltagsfreuden des Lebens um höherer Dinge willen zu entsagen, und denen darum ein gutes Kleid, ein eleganter Hut mehr gelten, als die Wahlberechtigung der Frauen und ihr Zutritt zu den höchsten Aemtern.

Und doch — die Sorge um das Äußere, um die Kleidung hauptsächlich, wird trotz aller großen Bestrebungen der Frauen nie aufhören, eine gewaltige Rolle im weiblichen Leben zu spielen. Seit sich hinter Ewas flüchtigem Fuß die Paradiesessporenschloß, hat sie die Welt bewegt und wird auch erst mit dem letzten Weibe sterben. Es streiten ein paar mächtige Kämpen für sie: die Eitelkeit und die Lust an Pracht und Glanz — oder sagen wir der Sinn für Schönheit — die in des Menschen Brust schlummern und ihn bewegen, sich zu schmücken, seine äußeren Vorzüge zu heben. Das war von jeher so. Wir lesen bereits in den ältesten Werken von kostbaren Gewändern, Spangen und Armringen, und mit den Jahrhunderten, Jahrtausenden hat sich das Trachten nach blendendem Prunk nur noch mehr ausgeprägt, ja es nimmt in manchem Leben sogar einen bedenklich großen Raum ein, fällt einen beschränkten Geist auch wohl ganz aus.

Das ist natürlich nicht gut; aber es gab von jeher Menschen, die nicht Maß zu halten verstanden. Somit aber hat die fürsorgliche Natur gewiß mit weisem Vorbedacht dieses ködernen Eitelkeit in den Menschen gepflanzt; seine Intelligenz mußte durch sie betätigt werden und

ein Gebiet schaffen, auf dem einst Tausende und abermals Tausende ihr Brot finden sollten.

Und was für Bahnen erschlossen sich da dem denkenden Geiste! Die Anfänge der bildenden Kunst zeigten sich in den ersten Schmuckgegenständen; man erfand leuchtende Farben, verstand, kostbare Stoffe herzustellen — Handel und Handwerk bemächtigte sich des Terrains und brachte immer neue Erfindungen. Und dann erschien plötzlich — man wußte nicht, woher sie kam — eine mächtige Herrscherin im schillernden, diamantbesetzten Gewande, und wo sie auftrat, da beugten sich Männlein wie Weiblein demutvoll und küßten den Saum ihres prunkenden Kleides. Das war die Königin Mode, die die Welt unterjochte und sie noch heute mit ihrem glänzenden Szepter, das halb Spielzeug ist und halb Herrscherstab, regiert.

Wir wollen sie nicht schmähern, obgleich sie manchem schönen Auge Tränen erpreßt, manchem Männermund böse Worte entlockt hat und unsere Spotlust durch ihre bizarren Einfälle oft weckte. Doch gerade diese launenhaften Einfälle sind es, die Kunst, Gewerbe und Handel — ihre Gefolgshaft von Anbeginn — auf immer neue Bahnen weisen, zu immer neuen Unternehmungen anspornen, zu immer neuen Erfindungen zwingen.

Und dann — Frau Mode ist eine verschwenderische Dame, die Geld unter die Leute bringt. Sparfameit war nie ihre Laune. Mit bewundernswürdiger Gleichgültigkeit gegen gute oder schlechte Zeiten streut sie Millionen aus, und etwas von diesem Goldregen fällt in die verarbeitenden Hände unzähliger armer Frauen, die froh sind, durch den Ueberfluß anderer einen sichern, wenn auch nur fargen Erwerb gefunden zu haben.

Dieses schon wäre Grund genug, keinen Kampf gegen die Mode und gegen die sogenannte Puzsucht der Damen zu führen — wohlverstanden sind Uebertreibungen hier nicht mit einbegriffen. — Wir würden uns dadurch ja nur ins eigene Fleisch schneiden, indem wir dem weiblichen Geschlechte diese Berufsquellen verschließen. Darum entwürdigt es uns keineswegs, wenn wir unsere Lust an kunstvollen Spitzen, deren Herstellung manche Familie ernährt, an feinen Stickereien und all den vielen reizvollen Sachen, die uns geschickte Frauenhände hervorzubringen können, nicht durch ernsthafte Zwecke ganz unterdrücken lassen, sondern ihr, wenn wir dazu imstande sind, auch einmal ein Opfer bringen.

Und es steht der Frau auch wohl an, auf ihre äußere Erscheinung bedacht zu sein; es ist sogar ihre Pflicht, dieselbe aufs vorteilhafteste zu gestalten. Die Natur verlieh dem Weibe nicht eine

feine, schlank Gestalt voll Anmut, damit es dieselbe durch ein häßliches, unkleidames Gewand verhülle. Sie will, daß man sich an ihren Gaben erfreue, und darum sollen wir darauf bedacht sein, daß die Kleidung unsere natürlichen Vorzüge hebt, anstatt sie zu verdecken. Wo die Natur aber stiefmütterlich handelt, da gebietet es unser ästhetischer Sinn, nachzuhelfen und Mängel zu vertuschen, so daß das fertige Bild möglichst dem entspricht, das die große Meisterin ursprünglich wohl beabsichtigte und das vielleicht eine Laune von ihr verdrarb.

Doch um sich gewissermaßen seiner Individualität entsprechend zu kleiden, bedarf es, daß man sich mit seiner Person beschäftigt, sie daraufhin studiert, nicht aus Eitelkeit, sondern mit den feinen Sinnen eines guten Geschmacks, der etwas Unschönes, Unharmonisches nicht dulden mag. Das haben bisher die deutschen Frauen im allgemeinen verabsäumt. Nicht, daß ihnen dieses Studium unwichtig erschienen wäre — ihr Pfligma, vielleicht auch ihre Bescheidenheit, ihre allzu willige Bewunderung des Fremden haben sie daran gehindert. Es ist so bequem, der vorgeschriebenen Mode blindlings zu folgen. Und wozu hat man denn auch die Mode-Artistens? Die müssen doch dafür sorgen, daß man „chic“ ausseht.

Ja, „chic“, das ist die Lösung! Chic will jede Frau aussehn, die etwas auf Toilette gibt. Und was verstehen wir darunter?

Dieses kleine Wörtchen hat einen ganz undefinierbaren Begriff bei uns erlangt; man kann es nicht beschreiben, man kann es nur empfinden. Es ist das reizvoll Elegante an einer Frauenerscheinung, das uns auf den ersten Blick bewundernd sagen läßt: So und nicht anders dürfen der Hut und die Kravatte getragen werden, und nur dieser Schnitt des Kleides wirkt wahrhaft vornehm! Wenn wir dann genauer hinschauen, bemerken wir mit Staunen, daß es derselbe Hut, dieselbe Kravatte oder dasselbe Kleid sind, die wir bei einer anderen Dame schon gesehen hatten und die dort durchaus nicht unseren Beifall errangen. Für diese Dame war es eben nicht das Richtige gewesen.

(Schluß folgt.)

Die Spiele der Kinder und Tiere.

(Schluß.)

Die letztgenannte Anschauung, die von Graas in seinen vortrefflichen Werken „Die Spiele der Tiere“ und „Die Spiele der Menschen“ zuerst ausführlich begründet und dargelegt wurde, umfaßt eigentlich die beiden anderen in einer glücklichen Verallgemeinerung, indem sie die auseinandernde Luxusfunktion des Spiels als biologisch nützlich erklärt. Sie erblickt in dem Spieltrieb, in dem freien Walten überschüssiger oder wenigstens momentan nicht in den engen Kreis des Daseinskampfes gebannter Funktionen auch die Wurzel der ästhetischen Tätigkeit, sie führt neben dem „Kampf ums Dasein“ nach dem Vorbilde des genialen Biologen Ralph auch einen „Kampf ums Mehrsein“ als biologisches Entwicklungsprinzip ein und variiert so in naturwissenschaftlicher Weise den tiefinnigen Ausspruch Voltaire's: „Le superflu est le nécessaire.“ (Das „Ueberflüssige“ ist das Notwendigste).

Die Spiele der Tiere und Kinder sind in erster Linie Bewegungsspiele und ihre Phantasie eine Phantasie der Bewegungen. Erst später und allmählich löst sich das Band, welches die Vorstellung an die entsprechende Bewegung heftet und in der Neugierde, welche durch das Unlustgefühl der Langeweile aufgestaelt wird und sich nach zweifellosen Beobachtungen auch in der Tierwelt vorfindet, erblicken wir das erste Beispiel einer freien und durchaus geistigen Betätigung. Je höher ein Wesen in der geistigen Entwicklung fortgeschritten ist, desto furchtbarer kann es unter der Langeweile leiden und desto mehr sucht es ihr zu entgehen. Die Langeweile ist nach Comte der mächtigste Aniporn aller geistigen Tätigkeit; sie ist in der geistigen Welt das Analogon des physischen Hungergefühls, und nach Nietzsche wäre die Langeweile Gottes am sebeten Schöpfungstage ein grandioßer Vorwurf für einen Dichter. Der Lusttrieb einer niederen Organisationsstufe

kann eben in einem höheren Stadium zum gebieterischen und zwingenden Bedürfnis werden und nicht neben, sondern über dem nackten Daseinskampf bestimmt der „Kampf ums Mehrsein“ die Geschichte der menschlichen Gesellschaft.

Ist aber das Band zwischen Phantasie-Vorstellung und Bewegung beim spielenden Kinde und in den höheren Tierstufen beinahe unauf löslich, so ist es doch auch sonst beim Menschen nur gelockert, aber niemals völlig gelöst worden. Die hypnotische Suggestion, die angeblichen Wunderkuren alter und neuer Zeit, die willkürliche Beeinflussung der Herzbewegungen, deren gewisse Leute fähig sind und die namentlich der Physiologe Weber aus eigener Erfahrung beschrieben hat u. s. w. sind gewissermaßen Rudimente, Restbestandteile dieser uralten Kette. Auch hier „schafft“ die Phantasie des Menschen, aber sie schafft — gemäß dem Grundvorgang, der sich beim Kinde in seiner ursprünglichen Unversehrtheit äußert — Bewegungen. Der Schaffens trieb des Künstlers, der auf die Gestaltung des Kunstwerkes ausgeht, ist schließlich nichts anderes, als eine Veredelung der Durchgeistigung dieses Grundvorganges und läßt für den kundigen Beobachter unschwer die wesensgleiche Struktur erkennen.

Beim Kinde ist aber jede Phantasievorstellung wahllos und unmittelbar — Bewegung, selbst der kindliche Wahnsinn äußert sich vielmehr in irren, suchenden, unsteten Bewegungen, als der krankhafte Vorstellungslauf des Erwachsenen, der jahrelang forbestehen kann, ohne die Muskelgruppen in Tätigkeit zu setzen.

So steht denn auch das Kind in jeder Bewegung, die es um sich bemerkt, das Walten einer ihm wesensgleichen seelischen Tätigkeit und bevölkert seine Umgebung notwendigerweise mit lebenden, empfindenden, fühlenden Geschöpfen. Wenn die Analogie wirklich unsere einzige Schlussweise wäre und nicht — was häufig vergessen wird — erst durch die richtige Auffassung der Unterschiede ergänzt werden müßte, so könnte man den Fetischismus der Kinder, der Wilden und wahrscheinlich auch der höheren Tiere als das vollkommenste Denksystem und die konsequente Weltanschauung bezeichnen. Der geistvolle Anatole France meint demnach, daß „der Haushund das glücklichste Geschöpf sei, weil er seine Götzen liebhaft um sich habe“. Die Phantasie des Hundes, fährt Anatole France fort, läßt aber verschiedene Rangabstufungen unter seinen Götzen eintreten und der Mensch ist für ihn der Fetische höchster. So gelangt auch der Schopenhauer Riquet, eine der vortrefflichsten Romanfiguren, die Anatole France je gezeichnet hat, zu dem Ergebnisse, daß alle Handlungen, für die ihn sein Herr, der Professor Bergeret, prügelt, schlecht und moralisch verwerflich sind. Machen es etwa die Kinder anders? Und ist das nicht im Grunde auch das Thema unserer uralten, demütigen Weisheit: „Alle Schuld rächt sich auf Erden“ — welche wir immer bestätigt finden, weil wir alles, was sich an uns gerächt hat, beflissen sind, als Schuld zu betrachten?

Der Cocaingenuß.

Das Einatmen von Cocain droht, wie der „New-York Tribune“ von Oberst Watson aus Georgia geschrieben wird, den Südstaaten Nordamerikas ihre farbige Bevölkerung zu rauben. Die Gewohnheit greife mit merkwürdiger Schnelligkeit um sich und ihre üblen Wirkungen seien in allen Städten der Südstaaten bemerklich. In Atlanta hat das Einatmen von Cocain solche Dimensionen angenommen, daß viele Schankwirts gewungen sind, ihre Lokale zu schließen, denn wenn die Gewohnheit des Cocaingenußes in einem Menschen Wurzel faßt, begehrt derselbe nicht länger alkoholische Getränke. „Cocain“, sagt der Oberst, ist billiger als Whisky und die Wirkung dauert länger. Für 25 oder 50 Cents kann man einen Wochenvorrat Cocain kaufen. Die Cocainkristalle werden pulverisiert und mit Zucker vermischt, dann in eine Schachtel gelegt und in den Taschen herumgetragen, so daß jeden Augenblick eine Dosis genommen werden kann. Durch Einatmen des Cocains durch die Nasenhöhle dringt es rascher in das Gehirn, als wenn es verschluckt oder eingeprißt würde. Die Wirkungen des Cocains sollen Ähnlichkeit mit denen des Morphins haben. Das Opium erzeugt es Visionen von Reichtum, Schönheit und Glückseligkeit. Unweisselhaft greift Cocain das Gehirn rasch an und die Folge ist, daß die Irrenanstalten des Südens mit den unglücklichen Opfern dieses berauschenden Giftes gefüllt sind. Niemand kann es lange nehmen, ohne seinen normalen Geisteszustand zu zerrütten.“

Alpinismus und Schamgefühl.

In der „N. Z. Z.“ hat sich jüngst ein Einfender darüber aufgehalten, daß ein Tourist nur mit Hosen und goldenem Zwicker bekleidet in den Bergen herumgelaufen sei. Darauf erwidert in der gleichen Zeitung „Eine Künstlerin“: „Mit Erstaunen hat die Schreiberin dieser Zeilen in der Beilage zu Nr. 224 Ihres geschätzten Blattes gelesen, daß eine ganze Sektion Männer, Alpenklubisten sogar, einen harmlosen Reisenden, der seinen Rock und sein Hemd ausgezogen, um besser wandern zu können, eine Ueberraschung nennt, also etwas, das man nicht erwartet hat. Die Herren lesen also keine Zeitung, haben noch nichts davon gehört, wie gesund und erfrischend derartige Bergtouren sind. Merkwürdig, daß Männer so hart besaet sind in sittlicher Beziehung, wenn es sich um den braunen Nacken eines Bergsteigers handelt! Merkwürdig, daß diese Herren sogar an eventuelle Damen denken, die diesen braunen Rücken gesehen haben könnten! Eine Dame, die Berge besteigt, ist keine Puppe. Sie kann das ganz gut vertragen. Sie weiß, daß der Herr mit dem goldenen Zwicker und dem nackten Oberkörper ein sehr anständiger Mensch gewesen ist, der harmlos seiner Ueberzeugung getreu seines Weges ging. Freilich, es gibt ja Damen, die sich entsetzt haben würden. Es sind vielleicht dieselben, die tief ausgeschnitten an den Bällen teilnehmen, oder die in dünnem Babekostüm sich lustig mit Herren im Meerbad tummeln. Die freilich muß man schonen und der Herr hätte daran denken sollen. Aber es war eben ein anständiger Herr, der gar nicht daran gedacht hat, daß er Anstoß erregen könnte.“

Ist es möglich, daß die Lex Feinsie sogar in unseren Bergen daheim ist, daß in der ewigen Natur, in der Herrlichkeit der Alpenwelt sich einer stoßen kann an seinem Nebenmenschen, der halb, nur halb, seinen Körper der Sonne darbietet!

Freut euch doch darüber, ihr Anständigen! Und sucht das Unanständige da, wo es wirklich ist, aber laßt die paar Rücken in Frieden, die lieber braun und gesund sein wollen als weiß — das ist doch allerhöchste Geschmacksache.“

Wahnung zur Vorsicht.

Lohnender Nebenverdienst wird häufig in den Zeitungen empfohlen. Damen, Beamte, Kaufleute u. a. werden eingeladen, diese Gelegenheit, reich zu werden, nicht unbenutzt zu lassen. Ein Herr wandte sich dieser Tage an eine solche Adresse in Zürich unter gleichzeitiger Einfindung der verlangten Nachweisgebühr von 4 Fr. Er war aber nicht wenig erstaunt, als er postwendend folgenden Rat erhielt: „Es gibt nichts Fährlicheres und Entsetzlicheres für ein Zimmer, als wenn die Spiegel, Bilder u. s. w. vom Fliegen schmutz bedeckt sind, was gerade in den Sommermonaten am häufigsten zu geschehen scheint. Es ist also für jedermann eine gewiß lohnende Arbeit (!), in den Mußestunden die Bilder vom Schmutz zu reinigen und dadurch dem Zimmer wieder ein sauberes und anmutiges Aussehen zu verleihen.“ — Daß der betreffende Herr von seiner Leistung nicht jeht erbaunt gewesen ist, nachdem er seine 4 Fr. dafür bezahlt hatte, läßt sich begreifen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6950: Unsere 16jährige Tochter leidet seit einiger Zeit so sehr an Zerkrentheit, daß man ihr keine selbständigen Arbeiten mehr überlassen kann. Entweder vergißt sie alles, oder sie beginnt ein Geschäft und läuft davon weg, ehe sie nur zur Hälfte fertig ist. Sie hat deshalb schon zwei nette Stellen verloren und mir daheim allerlei Schaben angerichtet. Gesundheitlich fehlt dem Mädchen nichts; ich habe sie auch dem Arzt vorgestellt, der sagt, es fehle ihr nur der nötige Ernst, den ich eben handhaben müßte. Meinereits fehlt der Ernst gewiß nicht, aber ich kann ihn dem zerflatternden Geschöpf nicht gewaltsam eintrichten. Für guten Rat wäre herzlich dankbar.

Eine geängstigte Mutter.

Frage 6951: Wie macht es eine erfahrene Pensionshalterin in nachstehendem Fall? Ein junger Mann hat plötzlich seine Stelle verloren, wofür sehr wahrscheinlich eigenes Verschulden vorliegt. Der Betreffende hat noch keine Ersparnisse machen können, da dies seine erste Stelle war, und somit kann er sein Pensionsgeld nicht bezahlen, bis er wieder eine Einnahme hat. Zwischen uns ist monatliche Kündigung vereinbart und zwar am den letzten eines Monats. Muß ich nun diese 1½ Monate Pensionsgeld einbüßen? Dann könnte ich den Hauszins nicht bezahlen, denn ich habe auch kein Vermögen, um Mangelndes zuzusetzen. Ich könnte das Zimmer sofort anderweitig vermieten, wenn ich das Recht dazu hätte. Der junge Mann dauert mich; ich möchte ihm ja gerne zuwarten, aber zuerst muß

brust und der eisenringartige Halskragen durch etwas Vernünftigeres ersetzt worden. Als Galackleidungsstück könnte man ja den Panzer immerhin belassen, aber für den täglichen Gebrauch bei der Arbeit und in den Stunden der Erholung, da sollte unbedingt etwas Zweckmäßigeres verwendet werden. Vernünftig ist der Handwerker und der Sportsmann, der im durchlässigen, weichen Trikothende sein Arbeitspensum absolviert und sich dabei wohl befindet. Dagegen steckt man die Jünglinge in der Schule schon in die Kartonsuttrale der gesteihten Hemden mit den engen, hohen Halskragen, die keine freie Bewegung gestatten und die Ausdünstung erschweren. Betrachte man doch einmal an einem heißen Sommertag die männlichen Spaziergänger, wie sie schwitzen und pusten. Der Schweiss rinnt ihnen in Schüßeln über das Gesicht, und der rote Kopf macht einen beängstigenden Eindruck. Kein Wunder, daß sie auf der ersten besten schattigen Wirtshausbank sitzen zu bleiben wünschen. Wem nimmt Wunder, daß nicht die Ärzte die althergebrachten gestärkten Herrenhemden schon längst aus gesundheitlichen Gründen in Acht und Bann erklärt haben. Mädchen vernünftige Frauen wenigstens das Jhrige thun, um dem weichen Herrenhemd auch in den heißen „besseren Kreisen“ das Bürgerrecht zu verschaffen. Keinesfalls aber sollten unsere Jünglinge in den Schuljahren so eingeschachtelt werden dürfen. Wer ist meiner Meinung?

Eine Großmutter.

Frage 6953: Welches System von Schüttelsteinen hat sich bis zur Stunde durch den vergleichenden Gebrauch am besten bewährt? Ich wünsche schönes Aussehen, mit zweckmäßiger Form und leichtem Reinhalten verbunden. Was mir das alte Sandkeinsystem der Schüttelsteine nicht mehr wünschenswert macht, das ist der unangenehme Geruch, der in dem Rhythmen unter dem Aufwischbrett sich immer und beim Witterungswechsel ganz besonders widerwärtig bemerkbar macht und für welchen ich bis jetzt noch keine Abhilfe treffen konnte. Wir können in unserer großen, neuemodischen Küche essen; zu diesem Zweck muß aber alles blank sein und darf nicht riechen. Ich bitte um freundliche Mitteilungen.

Junge Hausfrau in St. J.

Frage 6954: Was raten mir Erfahrene, in nachstehendem schwierigen Fall zu thun? Ich hatte Gelegenheit, die Beobachtung zu machen, in welcher bedenklichen Art eine junge Frau von ihrem Mann und dem Dienstmädchen während der Zeit hintergangen wurde, wo sie zur Kur fort sein mußte. Jetzt, da die junge Frau, ordentlich erholdet, wieder daheim ist, dauert das Verhältnis unverändert fort; nur wird mehr Schamhaftigkeit dabei entwickelt. Es dünkt mich wirklich ein Unrecht, die so schwer Hintergangene in ihrer Vertrauensseligkeit zu belassen, und die Empörung, das Mitempfinden drängt gewaltig zum Handeln. Ich habe zwar keine eigentliche Verpflichtung der betrogenen jungen Frau gegenüber, die mir aber in ihrem einfachen, stillen und anspruchslosen Wesen immer sehr sympathisch ist, und ich habe im Fall der Indiscretion mit Recht die Sache des Hausherrn und des Mädchens zu fürchten; ich meine deshalb, daß die Verhältnisse eine anonyme Mitteilung an die Frau wohl gerechtfertigt wären, so sehr ich diese Neugierarbeit auch sonst verabscheue. Da ich mich niemandem persönlich anvertrauen darf, bitte ich auf diesem Wege um guten Rat.

Eine flehentliche Leserin.

Frage 6955: Unsere Tante leidet seit 3 Monaten an Nesselrucht, die sich durch schmerzhafteste rote Anschwellungen und Ausschläge fast am ganzen Körper, verbunden mit allgemeiner Schwäche, äußert. Ärztliche Behandlung war bis heute erfolglos; eine Baderkur brachte nur ganz wenig und vorübergehende Besserung. — Wästen vielleicht ein glühender Löss oder eine feurige Leber ein dringend erwünschtes Heilmittel anzugeben? — Vielen Dank zum voraus.

J. u. D. S. S.

Frage 6956: Wie befreit man Emailgeschirre von Wasserstein?

M. S.

Frage 6957: Wie reinigt man am besten Blochbüsten?

M. S.

Frage 6958: Meine Tochter, die bei einer Institutsfreundin einige Wochen auf Besuch war, hat dort nach einem Rezept sich ein Kopfwaschmittel zusammenstellen lassen, nach dessen öfterem Gebrauch das Haar zwar eine leichte, schöne Farbe erhalten hat, dagegen auch in beängstigender Weise ausfällt. Was kann man thun, um diesem Ausgehen möglichst rasch Einhalt zu gebieten?

Leserin in S.

Frage 6959: Könnte eine gütige Leserin mir vielleicht ein einfaches Mittel gegen Stuhlverstopfung nennen? Und ist dieses Uebel vielleicht in Zusammenhang zu bringen mit der zunehmenden Fettseligkeit? Wie könnte auch das abgeholfen werden? Ist Dienemanns Tonloa-Zehrtrunk (J. J. in Nr. 34 d. Bl.) hierfür aus Erfahrung zu empfehlen? Zum voraus besten Dank.

Eine Rathbedürftige.

Frage 6960: Was halten Erfahrene von der Liebe auf den ersten Blick? Mein Sohn, sonst sehr ernsthaft und gediegenen Wesens, hat sich bei Anlaß einer Reise in eine junge Dame verliebt, die als Begleiterin einer leidenden Matrone mit ihm eine große Strecke fuhr. Er selber hatte nicht Gelegenheit, mit dem Fräulein sich zu unterhalten. Und doch diese Leidenschaft! Er hat kein Interesse mehr für seine Arbeit und hofft auf ein nochmaliges glückliches Zusammentreffen. Ist dies nicht überspannt und geradezu gefährlich?

Eine besorgte alte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 6938: Das Hohlhaar muß von Hand gepupst und die Wölle geschlumpft werden. Die Matrasse nachher richtig zu steppen, ist auch keine leichte

Sache, wenn man dies nicht gelernt hat. Also, man kann wohl die Matrasse selbst aufrichten, aber man wird viel Mühe damit haben, und es wird nicht sehr gut herauskommen. Ich gebe meine Matraszen lieber dem Sattler oder dem Tapezierer.

Fr. M. in S.

Auf Frage 6939: Schreiben Sie an die nächste Kreispostdirektion oder auch direkt an das eidgenössische Postdepartement in Bern um Zufendung der gedruckten Bedingungen für die Aufnahme in den Postdienst. Ich denke, daß man mit 24 Jahren zu alt ist.

Fr. M. in S.

Auf Frage 6940: Jeder größere Mercerieladen hat Strickerinnen an der Hand, die Ihnen die Strümpfe nach jedem beliebigen Muster stricken werden. Viele Leute loben das Nesselgarn sehr, andere ziehen die gewöhnlichen baumwollenen Socken vor, die eben jeden Tag gewechselt und gut gewaschen werden müssen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 6941: Kalte Waschungen sind zum Abhärten sehr dienlich; ferner trage man im Sommer den Hals recht frei und kann das vielleicht auch fortsetzen, wenn es kälter geworden ist. Ich vermute zwar, daß Sie Granulationen im Hals haben, die ausgekratzt oder ausgebrannt werden müssen; das ist von lumbiger Hand in ein paar Minuten geschehen und thut nicht sehr weh.

Fr. M. in S.

Auf Frage 6942: Es ist fürchterlich gefährlich, schreckhafte Kinder im Finstern einzusperrern; man wird sich später die allerschwersten Vorwürfe machen müssen, denn es können leicht unheilbare Gehirn- oder Nervenkrankheiten hierdurch entstehen. — Neurosenie bei Kindern sollte sich durch eine leichte Kaltwasserbehandlung besser lassen; also ganz rasche kalte Waschungen morgens früh beim Aufstehen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 6943: Jedes Uebermaß von Fett und auch jedes ranzige Fett fördert die Verbauung und die Blutbildung, kann also Kopfschmerzen und Hautauschlag verursachen. Wollen Sie in einem physiologischen Buche hierüber nachlesen. Ueberdies aber haben manchmal einzelne Leute Biotrophysien, d. h. Beschwerden von Nahrungsmitteln, die anderen keine Beschwerden verursachen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 6944: Ueber Griechenland laßt ein ewig blauer Himmel, so sagt wenigstens der Dichter. Man sollte also denken, daß J. S. in Patras Ihr Patient von Witterungswechsel verschont bleiben wird, — doch findet er daselbst vielleicht sonst allerlei, was ihn ärgert. Die Citronenkur ist in den letzten Jahren sehr in die Mode gekommen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 6945: Die jungen Damen selbst sind am allermeisten der Brandgefahr ausgesetzt und werden also gern alles thun, um diese zu vermindern. Geben Sie ihnen ein festes Blech oder ein paar Bleche, auf welche sie ihre Brennstoffen stellen und legen können.

Fr. M. in S.

Auf Frage 6946: Im Eisenladen finden Sie verzinkte Waschlammern mit Federhaken, die sehr fest schließen. Der Verkäufer verspricht, daß sie nicht rostig werden; ich selbst habe keine Erfahrungen darüber.

Fr. M. in S.

Auf Frage 6946: Die von der Firma C. A. Maeder in St. Gallen, Spezialgeschäft für praktische und erprobte Haushaltungsartikel, in den Handel gebrachte amerikanische Waschlammern mit Klemmfeder wird Ihnen gerügten Liebestande gut abhelfen. Diese Klammern, durch eine verzinkte Drahtfeder verbunden, sind vorne etwas eingekrümmt, so daß das damit befestigte Wäschestück selbst bei allerstärksten Winde nicht vom Seil losgeweht werden kann. Es ist diese in Amerika allgemein eingeführte Waschlammern weit aus die beste für den Zweck der Waschlammern am Seile und glaube ich, daß auch Sie damit sehr befriedigt sein würden, wie jede Hausfrau, welche diese Klammern benötigt. Der Preis ist, so viel ich weiß, 1 Fr. per Duzend franko per Nachnahme. — Lassen Sie sich übrigens von der Firma C. A. Maeder in St. Gallen den sehr reichhaltigen Katalog über allerlei praktische Haushaltungsartikel kommen, der gratis und franko versandt wird.

Auf Frage 6948: Wer verdienen muß, darf nicht allzu heftig sein; der Beruf als Wäscheputzer ist noch weniger überfüllt als manche andere, und ich kenne ein paar Damen, die damit recht gut ihren Unterhalt verdienen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 6949: Aus ähnlichen Gründen habe ich in meinem Haushalt nie einen Hund gelitten; aber es gibt Fälle, wo man sich wohl oder übel damit abfinden muß. Dann soll der Hund nicht zu viel bei Regen draußen sein, und wenn er schmutzig heimkommt, soll er sich erst im Korridor aufhalten, bis er trocken ist. Jedenfalls aber wollen Sie lieber einige Flecken am Stubenboden oder an den Möbeln ertragen, als wegen dem Hund zu streiten. Vielleicht versuchen Sie es auch, ihn so zu dressieren, daß er, heimkommend, auf der Schaubede seine Füße abputzt.

Fr. M. in S.

Die Hand.

Novellette von Franz Wismann.



Es war lächerlich — die Hand hatte es mir angethan, nur die Hand! Denn sie, der die Hand gehörte, kannte ich noch gar nicht. In fliegender Hast erblickte ich diese Hand das erste Mal. Der Lokalgang nach einem benachbarten Vergnügungsort wollte gerade abgehen. Vor mir löste ein schwarzer Herrschaftsdienner ein Billet. Da streckte sich diese kleine, schmale Hand mit den schlanken Fingern durch das enge Fenster

heraus und lag einen Augenblick weiß und blendend wie ein Sonnenstrahl neben der breiten, fleischigen, dunkeln Mohnhand. Ich verstand keinen Blick davon, wie sie, grazios sich rumbend, die Mützen zusammenstob und hereinzog, und wäre darüber fast zu spät gekommen. Ein paar Nachzügler drängten unmutig auf mich ein, ich mußte mein Billet verlangen. Es flog hastig heraus, ohne daß die feine Mohnhand wieder zum Vorschein kam. Ehe sie das abgezählte hingelegte Geld einziehen konnte, war ich schon vom Schalter abgedrängt.

Als ich in dem vollgepfropften Waggon saß, kam ich erst zur Besinnung. Sich in eine Hand zu verlieben, wach eine Narrheit! Und sonst hatte ich ja nichts, rein gar nichts gesehen. Eine große Scheibe von trübem Milchglas, die den Schalter abschloß, verwehrte jeden Einblick in das Innere. Das häßliche, abstoßende Wesen konnte dahinter stecken. Aber trotz aller Zweifel und Einwände der Vernunft ließ mir diese Hand keine Ruhe. Sie mußte mich gleichsam hypnotisiren haben. Mit greifbarer Deutlichkeit stand sie den ganzen Tag vor meinem geistigen Auge; überall verfolgte sie mich, am Wege neben mir brach sie Blumen, nach meinem Glase langte sie, und auf dem Klavier, das geöffnet im Wirtszimmer stand, glaubte ich sie tänzelnd über die Tasten gleiten zu sehen. Ich mußte auf ein Mittel f

Geniſſeton.

Tante Parker.

Eine Erzählung nach dem Leben.

Von B. L. Farjeon.

(Fortſetzung.)

Auf der Straße, die jenseits der Hecke lag, sah ich häufig den Fleischerburschen, der mir während Tante Parkers Abwesenheit große Sorge bereitet hatte. Wenigstens zwei- oder dreimal ritt er wüthend mit einer großen Mulde voll Fleisch an unserm Gehöft vorüber. Eines Tages nun (er kam diesmal zu Fuß) sah ich, daß er, aufmerksam nach meinem Fenster blickend, fortwährend seine Mütze schwenkte. Was sollte das heißen? Wollte er mir ein Zeichen geben? Er hatte nicht, wie sonst, Fleisch mit, sondern schien einen freien Tag zu haben, denn er hatte einen Drachen bei sich.

Wie wenig ahnte ich damals, daß dieses Kinderspielzeug so große Veränderungen in meinem Leben hervorbringen sollte!

Der Bursche kam mir eigentlich zum Spielen schon zu alt vor; er mußte doch mindestens sechzehn Jahre zählen. Doch trug er den Drachen auch nicht, wie die Knaben ihr Spielzeug tragen; er hatte ihn vielmehr wie einen Schild vor der Brust. In großen Buchstaben standen auf der Vorderseite des Drachens die Worte: „Alfonso, der Tapfere.“

Mein Erstaunen war groß. Das also war mein Held, mein Hitter, dieser lang aufgeschossene Mensch mit den verragten Kleidern. Ich konnte mich nicht enthalten, hell aufzulachen.

Als Alfonso mich lachen sah, verzog sich sein Mund zu einem zufriedenen Grinsen, dann legte er die Hand aufs Herz und verneigte sich. Das erhöhte meine Heiterkeit, und am liebsten hätte ich ihm einen Gruß zugerufen, hätte ich nicht gefürchtet, Tante Parkers Aufmerksamkeit zu erregen.

Jetzt nahm der drollige Knaus den Drachen von der Brust und machte mehrmals den Versuch, ihn steigen zu lassen; förmlich erschrocken wehrte ich ab, aber er ließ sich nicht irre machen und fuhr in seinen Bemühungen fort. Es wehte gerade ein kräftiger Wind auf mein Fenster zu. Dieser Umstand begünstigte Alfonso's Vorhaben: während ich noch gespannt auf ihn blickte, sah ich auch schon den Drachen, an dessen Spitze ein dicker Brief befestigt war, in gerader Linie auf mich zukommen. Nach löste ich den Brief los, und unaussprechliche Freude zog in mein Herz, als ich meiner guten Annas Handschrift erkannte.

Der gute Junge machte sich nun noch weiter mit dem Drachen zu schaffen. In der offenbaren Absicht, etwaige Beobachter über seine Mission zu täuschen, ließ er ein Viertelstündchen auf der Straße hin und her und ließ seinen Drachen steigen, ein Beweis, mit welcher Ueberlegung und Umsicht er sich der ihm anvertrauten Aufgabe entledigte. Aber so dankbar ich ihm auch für seine Umsicht war, so wollten doch meine Gedanken nicht lange bei ihm, sondern richteten sich vor allem auf meiner treuen Anna Brief. Wie lang er nur war, und wie dicht all die vielen Seiten beschrieben waren! Sein Inhalt war folgender:

„Meine geliebte Eva, meine liebe junge Herrin! Nachdem ich mich viele Monate schmerzhaft nach einem Lebenszeichen von Dir gesehnt hatte, erhielt ich endlich Deinen lieben Brief. Du glaubst nicht, wie glücklich ich darüber war. Robert und ich sahen gerade beim Frühstück, als der Briefträger kam. Du kannst Dir gar nicht denken, wie gut mein Bruder ist; er sagt oft: „Deine junge Herrin betrachtete ich auch als meine junge Herrin, und ich wäre zu jedem Opfer für sie bereit.“ Sein und

zugleich mein größter Wunsch ist, Du könntest bei uns wohnen, „dann könnte sie den ganzen Tag Klavier spielen, wenn sie wollte“, sagt Robert. Wir haben zwar noch kein Klavier, aber dann würde Robert sofort eines kaufen; Du mußt nämlich wissen, unser Geschäft geht sehr gut. — Als ich Deinen Brief in den Händen hielt, dachte ich erst gar nicht, daß er von Dir wäre; außen stand nämlich darauf: „An das schöne Fräulein Anna Feldner“, und ich wußte doch, so schreibt Du nicht, aber höre nur, was da noch weiter stand: „Alfonso der Tapfere ist der kleinen Prinzessin zu jedem Dienst bereit“, und daneben hatte „der Tapfere“ seine Adresse geschrieben; er muß ein Fleischerbursche in Eurem Dorfe sein. Wir mußten beide laut lachen, als wir diese Worte lasen. Aber nun machte ich den Brief schnell auf, und Freudenthränen traten mir in die Augen, als ich Deine Schrift sah. Ich sagte zu Robert: „Ich möchte am liebsten gleich zu Eva reisen“, aber er meinte, was ich denn machen wollte, wenn mir Deine Tante entgegen käme; er ist eben viel klüger als ich. Meine Sehnsucht nach Dir ist aber so groß, daß wir Tag und Nacht auf ein Mittel sinnen, wie wir ein Wiedersehen bewerkstelligen können, und wirklich haben wir auch einen guten Einfall gehabt. Ich hatte mir's gut gemerkt, wie Deine beiden Vormünder heißen, und wußte auch, daß sie ihr Geschäft hier in Berlin haben. Ich ließ mir nun bei einem Bekannten das Adreßbuch geben und fand auch richtig die Firma Philipps und Berger! Nach einem weiten Weg kam ich an das bezeichnete Haus, klopfte an die Thür des Comtoirs und fragte nach den beiden Herren. „Die werden schwerlich zu sprechen sein“, sagte ein junger Commis und schrieb weiter. Wohl eine halbe Stunde blieb ich ruhig wartend stehen, bis ein anderer, viel freundlicherer junger Mann kam, der mich auf meine Bitte zu den beiden Herren führte. Er verkehrte so nett mit Herrn Berger, daß ich gleich merkte, es war sein Sohn. Herr Philipps war sehr unfreundlich (wahrscheinlich hat Deine Tante recht schlecht über mich gesprochen). „Ich möchte gern wissen, wie es meinem jungen Fräulein geht“, sagte ich, worauf Herr Philipps ganz ärgerlich sagte: „Es geht ihr ganz gut.“ Deine Adresse aber wollte er mir nicht sagen, und es nützte auch nichts, daß ich mich bittend an Herrn Berger wandte. Herr Philipps schnitt ihm das Wort ab und wurde auch gegen ihn so unhöflich, daß der junge Berger sich ins Mittel legen mußte. Der junge Herr hat mir überhaupt sehr gut gefallen; sein Gesicht strahlt ordentlich vor Freundlichkeit. Er begleitete mich auf dem Rückwege und wir sprachen zusammen von Deinem lieben Vater, den er auch so lieb gehabt hatte. Dich, liebe Eva, hat er gesehen, als Du ein kleines Ding von drei Jahren warst. Ich sahste solches Futrauen zu ihm, daß ich anfang, ihm mein Herz auszusüßten. Da versprach er mir, mich bald zu besuchen, und er hat auch Wort gehalten. Ich erzählte ihm nun alles, was ich von Deinem Ergehen wußte, und zeigte ihm auch das Bild von Dir, das mir Deine liebe Mama gab. Herr Curt Berger wurde ganz still und niedergeschlagen, als er hörte, wie traurig es Dir geht. Er sagte ein paar recht ärgerliche Worte über Herrn Philipps; aber dann schien er es zu bereuen, denn er fügte hinzu: „Doch nein, ich darf nicht über ihn reden; sprechen Sie zu niemandem davon.“

„Fortsetzung. Ich konnte gestern nicht weiter schreiben, aber heute will ich meinen Brief vollenden. Am folgenden Tage kam Herr Curt Berger wieder zu mir. Ich zeigte ihm meinen Brief und sagte, den wollte ich an den „tapferen Alfonso“ schicken, aber er meinte: „Wir wollen Alfonso selbst auffuchen“, und dann versprach er mir, mich zum Zuge abzuholen. So freute mich riesig auf die Reise, wenn mir auch der Abschied von meinem guten Bruder sehr leicht fiel. Denke Dir nur,

Robert hat mir einen neuen Mantel gekauft mit einer Kapuze dran; die soll ich über den Kopf ziehen, damit Deine Tante mich nicht erkennt. Wir sind nun wirklich nach R. . . . gereist und hier in einem Gasthofe abgestiegen. Als wir uns ein wenig ausgeruht hatten, gingen wir zu Alfonso's Meister. Wir trafen den wackeren jungen Burschen richtig an; ich muß jetzt noch lachen, wenn ich an ihn denke. Er drückt sich immer so gewöhnt aus; ich glaube, er hat recht viele Bücher gelesen. Er versprach uns, den Brief richtig zu besorgen; aber nun kommt das Beste. Wenn wir denken, daß Du mit dem Lesen dieses langen Schreibens fertig bist, wollen wir an Eurem Saun hin und her gehen; ich ziehe dabei den neuen Mantel an, daran kannst Du mich erkennen. Was noch weiter wird, weiß ich nicht. Herr Curt möchte, glaube ich, noch ein paar Tage hier bleiben. — Und nun ade, liebes Evchen. In treuer Liebe grüßt und küßt Dich Deine treue Anna.“

Sicherlich hätte ich den langen Brief nicht so gründlich Wort für Wort durchstudiert, wenn ich seinen Schluß geahnt hätte. Ganz aufgeregt vor Freuden sprang ich jetzt auf und eilte ans Fenster.

Wie gut doch meine Anna war, wie viel Mühe machte sie sich meiner wegen! Und nun sollte ich sie sehen und auch den freundlichen Curt Berger — er war mir durch seines Vaters und meiner Anna Beschreibung so vertraut geworden, daß ich ihn schon damals in Gedanken nicht „Herr Berger“, sondern einfach „Curt“ nannte.

Wirklich dort auf der breiten Straße sah ich Anna in dem schönen, neuen Mantel an der Seite eines jungen Mannes einher gehen. Wie klopfte mir das Herz! Ab und zu winkte mir Anna zu und strich dann ganz stolz an ihrem gestreiften Mantel herunter, wie um mir jeden Zweifel zu benehmen, ob sie es auch wirklich selbst ist und niemand anders. Da die Entfernung zwischen uns doch immerhin ziemlich bedeutend war und sie mein Gesicht mit bloßem Auge nicht deutlich genug erkennen konnten, zog Curt sein Fernglas aus der Tasche; ich sah, wie er es auf mich richtete, und konnte mich nicht enthalten, ihm Kußhändchen zuzuwinken. Dann nahm Anna das Glas, aber sie mußte es immer wieder absetzen, da sie sich vor Nührung immerzu die Augen wischen mußte. Diefers machten sie mir auch ein Zeichen, dessen Sinn ich nicht recht verstand; daß es aber für mich etwas Gutes bedeute, davon war ich fest überzeugt.

Sie blieben bis zum Anbruch der Dunkelheit auf der Straße, und lange blickte ich ihnen nach, als sie sich endlich zum Gehen wandten.

Solch' große Freude hatte ich noch nicht empfunden seit ich in meiner Tante's Hause war. Das Bewußtsein, so aufopfernde Freunde zu besitzen, war mir ein unendlicher Trost, ich fühlte mich wie von guten Geistern umgeben, und selbst der Gedanke an meiner Tante's Härte schreckte mich heute nicht. Und wenn ich daran dachte, daß ich die Teuren morgen noch einmal sehen werde, hätte ich laut aufjauchzen mögen.

Vor allem brachte ich jetzt meinen kostbaren Brief in Sicherheit, damit Tante, die mir noch das Abendessen bringen mußte, nichts davon merkte.

Wie wenig hörte mich diesmal ihr unfreundliches Wesen; ich achtete kaum darauf!

Die Freude über den unverhofften Anblick meiner Lieben mußte mich recht hungrig gemacht haben; ich ließ auch nicht einen kleinen Rest von der Mahlzeit übrig, und Tante schien sich beim Abräumen außerordentlich über meinen guten Appetit zu wundern.

Nachdem ich mich gesättigt hatte und Tante mich verlassen, setzte ich mich wieder ans Fenster und blickte hinaus. (Fortf. folgt.)



Was ist geschah'n? — in goldner Harems-Halle,
Da striken jetzt die Odaliken alle.
Die Haremswächter sind entsetzt,
Denn, was die Schönen sonst ergetzt!
Des Weihrauchs Dufte, Rosenöl und Myrrhen,
Kann sie mit einmal nicht mehr kirren,
Und jeder Mund hat jetzt nur ein Begehrt,
Sie rufen rings: „Odol! — Odol bringt her!“

[2685]

Die neuesten Frühjahr- und Sommer-

Postfreie
Zusendung**Damenkleiderstoffe**Postfreie
Zusendung

der Firma Oettinger & Co., Zürich

[2418]

sind hervorragend reichhaltig, geschmackvoll und gediegen.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich.

[2178]

Haushaltungsschule Château de Chapelles bei Moudon.

[2667]

5 monatlicher Winterkursus: Weissnähen, Flecken, Konfektion, Glätten und Kochen. Prospekt u. Referenzen.
H 24614 L) **Mme Pache-Cornaz.**

Pour parents!

Pensionnat pour jeunes gens
J. Meneghelli

Tesserete près Lugano.
Langues. Le seul dans la Suisse Italienne qui prépare à fond pour les examens d'admission aux Postes. Correspondance. Succès garanti. Référence à disposition. Demander le prospectus. [2671]

Familien-Pension für junge Töchter

Villa „La Pelouse“, Cormondrèche
bei Neuchâtel.

Geleitet von Mme G. Gerster. — Preis
60 Fr. per Monat. [2686]

Töchter-Pension.

Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Preis 600 Fr. per Jahr. [2381]
**Me. Jaquemot, successeur de Me Udriet-Grellet
Boudry, Neuchâtel.**

Der altrenommierte (H 3700 V) [2651]

Eisenbitter

von **Joh. P. Mosimann**, Apoth.
in **Langnau i. E.** ist zu haben in
den meisten Apotheken u. Drogerien.

Nervenleiden

jeder Art,
speziell
Kopfschmerzen,
Nervosität in
Folge geistiger
und körperlicher
Überanstrengung,
**Rückenmarks-
krankheiten,**

Zuckerharnruhr, Gicht, Rheumatis-
men, Gliederlähmungen, Wasser-
sucht werden sicher geheilt mit
der absolut schmerzlosen elek-
trischen Naturheilmethode. Da-
rüber giebt Auskunft der „**elektr.**
Hausarzt“, welcher à 1 Frs. zu
beziehen ist von **E. R. Hofmann**,
Institut für Elektrotherapie in
Bottmingermühle b. Basel. (Adres-
sen von Geheilten zu Diensten.)

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [1609]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Evangel. Töchter-Institut Bocken bei Horgen am Zürichsee.

Haushaltungsschule; Unterricht und Uebung im Französischen.
Gesunde Lage. Billiger Preis. **Christliche Hausordnung.**
Beginn des Winterkurses 1. November 1903. [2690]
Prospekte versendet (R 236 R) **Pfarrer Nagel, Horgen.**

Handels-Institut „Merkur“

... Horw bei Luzern. ...

Besonders zu empfehlen für moderne Sprachen: **Französisch, Italienisch, Englisch.** Alle Sprachen werden von Lehrern der betreffenden Nationalitäten unterrichtet. Mässige Preise. Prospekte zu Diensten. [2676]
Prof. T. Villa.

HOTEL GEMMI, Kandersteg

Berner Oberland

1200 Meter u. Meer

am Gemmipass.

Pension 6 Fr. bis 9 Fr. Ermässigte Preise bis Mitte Juli und ab Ende
August. Prospekte gerne zu Diensten. Eisenbahnstation Frutigen. [2581]

A. Rickli-Egger.**Massage und schwed. Heilgymnastik.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen,
dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. Massage
(System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mäs-
sige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und
Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend,
zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania)**L-Arzt Feh Spengler**

Gt. Appenzell A.-Rh.

pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Wer's noch nicht weiss,

was die „neue“ elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose,
ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur
reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: „**Der
elektrische Hausarzt**“ von J. P. Moser in Frankfurt a. Main
und „**Der elektrische Haustierarzt**“ von demselben Verfasser.
Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden
in Zahlung genommen. Kleine Broschüre: „**230 elektrische
Kuren**“ (Preis 50 Pfennig) vom Verfasser: [2510]

J. P. Moser, Frankfurt a. M., Mainquai 26 I.**Lausanne.****Familienpensionat f. junge Mädchen.**

Gelegenheit zum Besuch der höhern
Schulen. Prospekte und Referenzen. [2683]

Madame Ruffer

Avenue des Alpes

Avenue des Alpes.



Alle Frauenleiden und Geschlechtskrankheiten

werden schnell und billig (auch brief-
lich) ohne Berufstörung unter streng-
ster Diskretion geheilt von [2621]

Dr. J. Häfliger, Ennenda.**Bettträsen und Blasenschwäche.**

Buer Wohlgeboren! Durch Ihre briefliche
Behandlung ist unser Knabe von seinem
Uebel (Bettträsen) gänzlich und dauernd
befreit. [2602]

Frau A. Hauser, St. Gallen.

Adresse:

Kuranstalt Näfels (Schweiz)Dr. med. **Emil Kahlert**, prakt. Arzt.**Ceylon-Thee, sehr fein**

kräftig, ergiebig und haltbar.

	per engl. Pfd.	per 1/2 kg
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —	„ 3.40

China-Thee, beste

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Ab-
nehmer. Muster kostenfrei. [2264]

Carl Osswald, Wintertur.

Niederlage bei **Joh. Stadelmann**
Rosenbergstr. 24 b, St. Gallen.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe,
mit 39 anatomischen Bildern, Preis
2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne
Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben.
Versand verschlossen durch **Nedwigs
Verlag in Luzern.** [2265]

Abnehmern beider Werke
liedere gratis „Die schmerz- und ge-
fährlose Entbindung der Frauen“
(preisgekrönt).

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

[2442]

Unübertroffenes Mittel

zur Vertilgung sämtlichen Ungeziefers, wie Wanzen, Schwaben, Russen, Ameisen etc. etc. ist (O 944 B) [2674]

Flic.

Nach Gebrauch geruchlos, jede Beschädigung von Möbeln, sowie Beflecken der Wände ausgeschlossen. In allen Droguerien zu verlangen.

Detailpreis:

Flacon Nr. 1 Fr. —. 80
" " 2 " 1. 25
" " 3 " 2. —

Generalvertretung für die Schweiz, Deutschland und Italien:

H. Keller, 55 Rottstrasse, Basel.

Depotäre werden gesucht.

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe Decken etc. Die Wolle bleibt weich und geschmeidig und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [2498]

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Krägli, Kravatten in reicher Auswahl und zu massigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1872 R. Mullisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Kaufet
KNORR's
Suppen & Hafermehl

[2431]

Nervenleiden.

Schwächezustände, Frauenleiden, Magen-, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Onanie heilt dauernd (auch brieflich ohne Befragung) schnell und diskret durch eigene indische Pflanzen- und Kräuterkuren, nach zwölftähr. Erfahrung in Indien und Ägypten gesammelt. Broschüre gratis. [2600]

Kuranstalt Häfels (Schweiz)

Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt. Sprechstunden für Auswärtige nur Sonntags von 10—2 Uhr

Der Krankheitsbefund [2536]

(Diagnose) aus den Augen.

7 Briefe für Aerzte, Heilbefähigende, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypen-Tafeln. Von P. J. Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei J. P. Moser in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelt free u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [1738]

Öffnung 6 cm
Jedem System weit überlegen, höchst einfach, solid, bequem und billig sind die

Konservengläser
von 2644

J. Ernst
Küsnacht (Zürich).
Vorzüglich zur Herstellung aller Arten Konserven im Haushalte.

1/2	1	1 1/2 Liter
65	80	100 Cts.

Feder 20 Cts.
Prospekte mit Rezepten gratis und franko.
Wo keine Depôts direkter Versand mit 10% Rabatt.

Baumwolltücher

ausgesuchte prima Qualitäten werden 1/2stückweise ca. 30 Meter zu niedrigsten Engros-Preisen geliefert vom Fabriklager Jacques Becker, Emenda, Glarus. Muster franco zu Diensten. [2043]

SCHERRER
St. GALLEN.
Zum Kameelhof
MODE- u. SPORT-
BEKLEIDUNG
FÜR HERREN.
CATALOGUE u. MUSTER FRANCO

2352

TRADE MARK
"PLATINUM"
ANTI-CORSET
FITS PERFECTLY
GIVES COMPLETE SUPPORT WITH EASE AND COMFORT
READY WASHED ALL BONES REMOVABLE

Platinum-Anti-Corsets

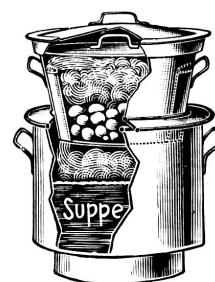
verbinden die besten Eigenschaften einer Körperstütze mit tadelloser Figur und absoluter Behaglichkeit. Das Anti-Corset ist leicht zu waschen, da alle Stäbchen mit Leichtigkeit herausgenommen werden können.

Es enthält nur Platinum-Einlagen, welche weder rosten noch springen. [2569]

Alleinverkauf der echten Marke für St. Gallen und Umgebung:

Hungerbühler-Langenegger & Kaestli
ST. GALLEN

Neugasse 50 Neugasse 50.



Aufsatz auch allein, erhältlich.

Jos. Sigrist's Patent

Sparkkochtöpf

Grosse Ersparnis an Brennmaterial, weil gleichzeitig zwei verschiedene Speisen auf einer einzigen Kochstelle gekocht werden können. Alle Arten Gemüse, Kartoffeln, Fleisch etc. werden ohne jeglichen Wasserzusatz, nur allein durch den Dampf vollständig weich gekocht. Ueberkochen und Anbrennen absolut unmöglich. Sehr dienlich als Wasserschiff. Für alle Arten Kochherde verwendbar. Besonders vorteilhaft für Gas- und Petroherde. Preise für emailliert von Fr. 5.50 an. Vorzügliche Referenzen. Zu haben in

allen besseren Küchen-Einrichtungs-Geschäften.

Wo keine Vertretungen, direkt zu beziehen durch

JOS. SIGRIST, LUZERN.

Prospekte mit Preiscurant gratis. [2570]

Hilfe

bei Krankheiten der verschiedensten Art durch den patent. Sauerstoff-Apparat [2672]

von Dr. med. H. Sanché.

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt und Zeugnisse Geheilte gratis und franko vom **Filial-Depot Ruklin & Albrecht, Zürich IV, Universitätsstrasse 38 t, Villa Fortuna.**

100 sortierte schöne Ansichts-Postkarten Fr. 3. —

1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format „ 2.40

Postpapier, 500 Doppelbogen klein oder Oktav-Format Fr. 1.50

Packpapier, 10 Kilo Fr. 3.50, 100 Kilo Fr. 32. —

Prima Schreibfedern in Schachteln à 100 Stück „ 0.80

Preisliste und Muster gratis und franko. Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme. [1988]

Papierwarenfabrik **A. Niederhäuser, Grenchen.**



Wir Alle kaufen nur
Chocolat Sprüngli
gleich vorzüglich
zum Rohessen wie zum Kochen!

(Za 2003 S) 2568

Hörning's reines

Pflanzen-
Nähr-SalzPrämiertes
Schweizer
Fabrikat.

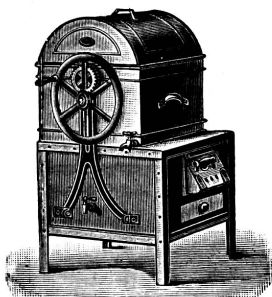
Fleurin
Schutz-
marke

Unübertroffen

garant. Gehalt, nur in Originalpackung.

An Rosen, Nelken, Fruchtgehäusen, Erdbeeren, Trauben laut Zeugnisse die besten Resultate. — Einfache Behandlung. — Man gebe **Schweizer-Produkt** den Vorzug und verlange nur „Fleurin“in Originalpackung. 2619
Überall erhältlich in Büchsen à 1 kg 2 kg 5 kg
(Probedosen à 60 u. Fr. 1.20) à Fr. 2.-, 3.60, 8.-Wo nicht erhältlich gegen Einsendung des Betrages franko durch die Schweiz von **Alph. Hörning, Bern.**

Die beste und einzige Waschmaschine



die wirklich eine komplette und auch transportable Wascheinrichtung ist, wird seit 17 Jahren erstellt von der

Fabrik für Wasch- und Tröckne-Anlagen
J. DÜNNER
in Schönbühl bei Bern.Diese Maschine hat eine **Feuerung** und wird damit die Wäsche gekocht, durch das Drehen total gewaschen und liefert auch genügend kochendes Wasser zum Läuern derselben. Inhalt der Maschine für Private 10—12 Leintücher oder 16 Hemden.**Kochzeit 30 Minuten.**

Mindestens 50% Ersparnis an Zeit und Brennmaterial

Leistungsangaben, durch Hunderte von Zeugnissen erhärtet, werden garantiert.

Waschmaschinen, Auswindmaschinen für Wasserbetrieb, Tröckne-Anlagen für Private, Hotels und Anstalten. Zeichnungen und Prospekte zu Diensten. [2569]**KREBS-GYGAX, Schaffhausen.**

Beste Hektographen-

Prospekte gratis

[2500]

MAASSE**TINTE**

Prospekte gratis

Cacao De Jongder feinste und vorteilhafteste
holländische Cacao.

Königl. holländischer Hoflieferant.

Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1900

Grand Prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig,
köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [2571]Mit **Wizemann's feinsten Palmutter**

habe ich Versuche gemacht, die zu meiner vollen Zufriedenheit ausfielen. Die im Prospekte erwähnten Vorzüge bestätigen sich in allen Teilen, so dass man dieses Produkt vom hygienischen und finanziellen Standpunkte aus bestens empfehlen kann. Ich werde nicht verfehlen, dies bei jeder Gelegenheit zu thun.

S. M. Kehl, Heilanstaltsdirektor a. U.

Vertrauensarzt der Naturheilvereine St. Gallen und Winterthur etc. etc.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40,

4½ Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [1570]

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Künstliche Gebisse

auch ältere, halten sehr fest mit
meinem „**Poudre dentur**“.
Preis Fr. 1.20 die Schachtel.**Reinigungs-Mittel**für künstl. Gebisse, sehr probat
per Schachtel 1 Fr.Diskreter Versandt gegen Ein-
sendung des Betrages oder per
Nachnahme. [2680]**Schreiber, Zürich V, Heilmattstr. 2.**Das **Nicht lesen** d. Broschüre
„**Wie heilt man**“**Nervenleiden**kann sehr nachteilige Folgen haben. Daher
versäume kein Leidender, dieselbe gratis,
franko und verschlossen durch die [2610]**Kuranstalt Näfels (Schweiz)**
zu beziehen.**Neuheiten!** in
Uhren
Gold- und Silberwaren

empfehlen höflich

Gebrüder Scherraus

Uhrmacher und Goldschmiede

St. Gallen Speicher

Neugasse 16. nächst der Post.

Reparaturen. Garantie.

Damen-, Herren-, Knaben-**LODEN** **Fritsch & Co.**
ZÜRICH **Bahnhofstr. 60**
Jordan & Co.

Reitestes Spezialgeschäft der Schweiz.

Grosse Auswahl l. Nouveautés.

Verkauf meterweises.

Fertige Costümes. Massanfertigung.

Muster und Modelbilder franko. [2548]

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

2537]

Terlinden & Co.vormals **H. Hintermeister** in Küsnachtwerden in **kürzester Frist** sorgfältig effektiert
und retourniert in solider**Gratis-Schattelpackung.**

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Der Kroatersteig

Roman von **Anton von Perfall**Die „**Gartenlaube**“ eröffnet mit diesem spannenden
Hochgebirgs-Roman soeben ein neues Quartal.**Abonnementspreis** vierteljährlich 2 fr. 70 etc.Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter a. Probe-
dummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen, sowie direkt
von der Verlagsbuchhandlung**Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig**

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel
für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet,
Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum con-
serviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt
ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelb-
lich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:**Baden:** L. Zander, Apotheke.**Basel:** Fr. Frey zum Elchhorn.**Bern:** Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg.**Bern:** Emil Rupp.**Burgdorf:** Ed. Zbinden zur alten Post.**Chaux-de-fonds:** Droguerie neuchâtelaise.**Frauenfeld:** Handschin & Comp.**Horgen:** J. Staub.**Luzern:** Disler & Reinhard.Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lauten-
den Namen angeboten werden. [2506]Von der grössten Bedeutung für die
richtige**Ernährung der Kinder**

ist

[1576]

Paidol

Aerztlich empfohlen.

Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-
Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900.

Wo keine Depot sind, direkt durch

Jacob Weber**CAPPEL (Toggenburg).**

3230

Schutzmarke 11543

Hausierer werden nicht gehalten.

2638